

Darkness

Wie ein Schrei in der Dunkelheit

Von abgemeldet

Kapitel 13:

Eine neues Kapitel, ist aber leider wieder etwas kurz geworden, da ich momentan viel unterwegs bin

Kapitel 13

Mr. Dickinson erwachte am nächsten Morgen mit starken Kopfschmerzen. Er hatte gestern nach dem Telefonat sich einige Drinks genehmigt um überhaupt schlafen zu können. Müde wanckte er ins Badezimmer. Mit etwas kalten Wasser versuchte er wieder etwas munterer zu werden. Dr. Klein hatte ihm versprochen nach Moskau zu kommen. Das konnte er auch nur weil Voltair ebenfalls anreisen wollte. Langsam setzte er sich an den Tisch, und stützte er seinen Kopf auf die Hände. Er wusste nicht wie er Kai in dieser großen Stadt finden sollte. Und das war nicht das einzige Problem, denn wie sollte er danach weitergehen? Was wenn Kai nicht kooperierte? Leise wurde an die Tür geklopft, der Zimmerservie brachte das bestellte Frühstück. Mit einem matten lächeln bedankte er sich dafür und gab ein kleines Trinkgeld. Als er wieder gegangen war, schob er das Essen beiseite. Klein würde heute Abenden mit einer Extra Maschine eintreffen, und er hatte versprochen ihn vom Flughafen abzuholen, bis dahin wollte er etwas besser aussehen.

Kai streifte durch die Straßen von Moskau, in großen Menschemengen fiel er nicht so stark auf. Für die bunten Auslagen in den Geschäften hatte er keinen Blick. Er hatte sich umgezogen und trug eine schwarze Hose und einen langen schwarzen Mantel. Nur von seinem langen weißen Schal hatte er sich nicht trennen können, ebenfall von seinen blauen Streifen. Er lief über einen kleinen Wochenmarkt, wo Marktfrauen ihre ware lautstark angepriesen. Alte Damen gingen mit vollen Taschen nach Hause. Plötzlich stieß er mit einer Frau zusammen. Kai konnte sich gerade noch auf den Beinen halten, während die Frau zu Boden stürzte. Der Junge sah kurz zu ihr hinunter, die Frau sah ihm kurz in die Augen und musste sich schnell abwenden. Obwohl sie nicht sehr gläubig war schlug sie schnell ein Kreuzzeichen. Als sie den Kopf wieder drehte, war der Junge wieder verschwunden. Als ob er nie dagewesen wäre. Schließlich war Kai wieder auf der Szene angekommen. Obwohl einige Jahre

vergangen waren, hatte sich hier nicht viel verändert. Selbst seine alten Bekannten waren noch da. Er nickte ihnen nur zu, und ging weiter. Schließlich wurde er von einem Mann angesprochen. Sie kannten sich noch von früher: "Hey, bist du auch wieder da?" meinte er zur Begrüßung. "Tja", meinte dieser nur kurz. "So ist das Leben." "Und bist du immer noch drauf?", fragte er. Er mußte keine weiteren Fragen stellen. Beide wussten, worum es ging. Kai nickte nur. Sein Freund Charlie schüttelte nur den Kopf. "Junge, du bist einfach zu jung, um dein Leben wegzuworfen. Mach einen Entzug, lass den ganzen Scheiß und die Abtei hinter dir. Fang irgendwo ein neues Leben an." Doch sein Gegenüber schüttelte er nur mit dem Kopf. "Für mich gibt es kein Zurück mehr. Es ist wie eine Einbahnstraße, ich bin zu weit gegangen." Er ließ die Schultern hängen. Charlie legte den Kopf leicht schief: "Wirst du es wieder tun?" fragte er vorsichtig. Kai nickte wieder, schwieg aber weiter. "Komm, ich stell dir ein paar Typen vor, die du kennen mußt." Obwohl es dem Älteren dabei nicht wohl war.

Am Abend kam der Arzt auf dem Flughafen an. Er war müde, denn seit der Nachricht von Kais Verschwinden hatte er kaum geschlafen. Auf dem Flughafen sah er sich nach Stan um. Dieser wartete etwas weiter hinten. Die Männer begrüßten sich mit einem herzlichen Händedruck. Erst als sie in die Taxis saßen, wurden einige Worte gewechselt. "Wie geht es Voltair?", fragte er den Arzt. "Den Umständen gut, er ist natürlich sehr aufgebracht, wegen dem Vorfall in der Abtei, aber wer wäre das nicht." Mr. Dickinson nickte leicht. Schließlich kamen sie im Hotel an, und gingen in Stans Zimmer. "Wo sollen wir mit unserer Suche beginnen?" fragte er den Arzt. Klein überlegte eine Weile, und meinte schließlich: "Früher oder später wird sich Kai neuen Stoff besorgen müssen. Ich schlage also vor, daß wir uns auf der örtlichen Szene umsehen. Dort werden wir ihn eher finden."

Nach dem Gespräch blieb Dickinson alleine in seinem Zimmer zurück. Als erstes goss er sich einen doppelten Wodka ein. Er mußte auf andere Gedanken kommen, doch das wollte ihm nicht so recht gelingen. Der Alkohol sorgte dafür, daß er ruhiger wurde. Er goss sich nochmal ein Glas ein, und setzte sich auf sein Bett. Langsam wurde er müde, doch er bekam das letzte Bild von Kai nicht aus dem Kopf. Seine leeren Augen verfolgten ihn in seinen Träumen.

Kai kam am Abend in das Abbruchhaus zurück. Er holte seine Sachen aus dem Versteck und setzte sich an eine Feuerstelle, ab morgen konnte er bei Charlie pennen. Ihm war kalt, deshalb zog er seinen Mantel enger zu. Doch es wurde ihm nicht richtig warm, denn die Kälte kam aus seinem Inneren. Irgendwann schlief er ein.

Am nächsten Morgen machte er sich auf den Weg zu Charlie. Er war gut drauf, denn er hatte sich noch einen Druck gemacht, bevor er losgegangen war. Bei einem Zeitungskiosk blieb er stehen. Ihm war aufgefallen, daß in der Zeitung nichts von dem Vorfall in der Abtei stand, sie hätten es wohl gut vertuschen können. Schließlich kam er zu dem Haus, in dem sein Freund wohnte. Von aussen wirkte es schon sehr schmutzig, aber er hatte keine andere Wahl. Zügig stieg er die Treppen hinauf, leise betrat er die Wohnung, die nicht verschlossen gewesen war. Sein Kumpel schlief noch, was Kai dazu veranlasste, die Räume näher zu erkunden. Die Bude war zwar nicht gerade aufgeräumt, sah aber immer noch besser aus, als die von so manchen anderen Fixern. Charlie hatte ihm schon ein Bett vorbereitet. Dort setzte er sich erstmal hin. Schließlich wurde er auch müde, denn er hatte in den letzten Nächten wenig geschlafen. Langsam nickte er ein.

Am morgen machten sich der Arzt alleine auf zu einer Drogenberatungsstelle. Dort hatte er sich einen Termin besorgt. Man hatte ihm versprochen das auch ein Dolmetscher anwesen sein würde, den Kleins russisch war nicht gerade das beste. Er hatte sich zwar etwas angeeignet, aber das würde für diese Gespräch nicht ausreichen. Eine junge Frau begrüßte ihn, und stellte sich als Olga vor. Sie war seine Dolmetscherin. Der Drogenberater Herr Glukovic, fragte ihm nach seinem Anliegen. "Einer meiner Freunde hat ein Drogenproblem", begann der Arzt zu erzählen. "Er wurde von seinen Verwandten sogar noch unterstützt. Jetzt ist er vermutlich in der örtlich Szene untergetaucht. Ich möchte wissen was ich tun kann." Der Mann hatte sich ein paar Notizen gemacht und sah auf. Seine Augen wirkten sehr ernst. "Nicht viel", meinte er schließlich: "Wenn der Junge nicht Mitarbeitet können sie so gut wie nichts tun. Wenn sie der Vormund sind können sie ihn vielleicht in eine geschlossen psychiatrische Klinik einweisen lassen. Wenn nicht müssen sie darauf achten das er sie nicht mit runter zieht." "Wie meinen sie das?", wollte der Arzt wissen. Die Antwort kam prompt und klang hart. "Ich habe schon miterleben müssen das sich Freunde, die dem Süchtigen sehr nahe stehen, oft mit in den Abgrund gezogen werden! Und das dürfen sie nicht zulassen! Wer drückt, der Drückt. Ich kann ihnen einiges Material mitgeben, es ist auf Englisch. Lesen sie sich das durch und melden sie sich wenn sie weiter Fragen haben." Damit war das Gespräch beendet. Nachdenklich lief der Arzt zum Hotel zurück. Die Worte hatten ihn schwer getroffen. Er wusste nicht wie er es Stan beibringen sollte, das es vielleicht für Kai keine Rettung gab.